

Hausandacht

4. Advent

18. Dezember 2022

Wochenspruch

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!

Brief des Paulus an die Philipper 4,4.5b

Psalm 102, 26-29 (NGÜ)

26 Du hast am Anfang das Fundament der Erde gelegt, und auch der Himmel ist das Werk deiner Hände.

27 Himmel und Erde werden vergehen, du aber bleibst. Sie werden alt werden wie ein abgenutztes Kleid, du wirst sie auswechseln wie ein abgetragenes Gewand, und so werden sie verwandelt.

28 Du aber bleibst immer derselbe, und deine Zeit wird kein Ende haben.

29 Die Kinder all derer, die dir dienen, dürfen im Land wohnen bleiben, und ihre Nachkommen werden vor dir Bestand haben.

Lied – Evangelisches Gesangbuch Nr. 17.4

Wir sagen euch an den lieben Advent. Sehet die vierte Kerze brennt!

Gott selber wird kommen, er zögert nicht. Auf, auf, ihr Herzen, und werdet licht!

Freut euch, ihr Christen, freuet euch sehr! Schon ist nahe der Herr.

Impuls nach den biblischen Erzählungen in Lukas 1-2 und Matthäus 1-2

Die Bibel bereitet uns auf Weihnachten vor.

In diese Vorbereitungen hinein findet der Weg von Maria und Josef nach Bethlehem statt. Das ist ein ganz eigenes Thema und der Advent hat eine eigenständige Wichtigkeit. Es ist noch nicht, es kommt erst noch, d.h. alles Davor zielt auf ein Ereignis hin, das auch dann wiederum über sich hinausweist. Wir hören Geschichten, in denen Menschen ihre Sicherheiten verlassen und losgehen, in ein Abenteuer, in einen neuen Lebensabschnitt. Maria und Josef gehen los, weil der Kaiser befiehlt und die Politik es so wollte. Am Ende ist es gut, dass sie dort sind, denn die Verheißung erfüllt sich. Krumme Wege werden gerade – das ist Advent.

Menschen jeden Alters, Große und Kleine, Gesunde und Kranke, Arme und Reiche, Frohe und Unglückliche können diesen Weg mitgehen. Jeder kann seinen persönlichen Adventsweg gehen, denn am Ende steht die Hoffnung auf das Erscheinen des Friedefürsten.

Das gehen Menschen los, verirren sich, geben nicht auf und wissen: Solange wir unterwegs sind und auch den Stern nicht aus den Augen verlieren, ist es gut, sind wir richtig. Die Geschichte der Magier und Sterndeuter ist nach dem Prinzip Versuch und Irrtum gestaltet. Denkbar komplizierte Gegebenheiten sind es, in die Jesus hineingeboren werden wird. Der Evangelist Matthäus setzt am Anfang seines Berichtes einen Stammbaum Jesu, der dies bereits ahnen lässt. Und alles bleibt auch verletzlich und unvollkommen, wie die gesamte Erzählung im Matthäusevangelium ja beweist. Das Kind wird nicht im Palast geboren, die Familie ahnt nichts von dem hohen Besuch der Weisen, diese verzetteln sich erst einmal, da sie am falschen Ort suchen und alles scheint zu scheitern, als der Stern

plötzlich aus dem Blick gerät. Aber die Hoffnung der Schriftgelehrten und Torawächter ist noch da: „Und du, Betlehem im Land Juda, du bist keineswegs die unbedeutendste unter den Städten Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel führen wird wie ein Hirte seine Herde.“ Matthäus 2,6 (NGÜ). Erst nachdem die Weisen aus dem Palast des Herodes treten, geht es auch für sie weiter. Das Herrschaftsgefüge des Herodes verträgt keine Konkurrenz, doch er ist auch keiner aus Davids Haus. Aber nach einer guten Stunde Wegstrecke von Jerusalem nach Bethlehem (zur damaligen Zeit) werden sie einen neuen König finden, der wird der wahre König sein. Noch sind sie unterwegs.

Dass sich Wege im Leben manchmal schwierig gestalten, kennen wir alle. Mancher Weg führt nicht zum Ziel oder zum Erfolg, manche Wege machen Angst oder stimmen traurig. Aber ganz viele Wege sind schön und bringen einen weiter. Der Weg der Weisen möchte darauf aufmerksam machen, dass wir Menschen in unserem Leben manchmal solche Sterndeuter benötigen. Menschen die uns Hoffnung vermitteln, die sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen und sie auch studieren, um verstehen zu können. Das tun die drei Gefährten, auch wenn wir nicht wissen, aus welchen Bereichen der Wissenschaften sie kommen. Magier waren wohl auch im Judentum verpönt, aber hier führt ein vermeintlich falscher Weg eben zum Ziel.

Die Adventswege sind mühsam aber auf Belohnung hin ausgerichtet. Freude, Freude über etwas, was noch nicht da ist aber schon mächtig gewaltig aufscheint, ahnungsmäßig, hoffnungsvoll. Am Ende wird ein: „Freuet euch in dem Herrn allewege.“ stehen. „Allewege“ sehe ich in einer Raum-und Zeit-Dimension. Wer sich im Advent auf den Weg macht, der wird allewege, also jederzeit und was auch immer geschieht, jeden Tag, immerzu auf allen seinen, ihren, unseren Wegen Freude empfinden (dürfen). Alle unsere (Lebens-)Wege sind eben auch ein bisschen wie Adventswege: Kompliziert, verwirrend, von Weggefährtinnen und Freunden begleitet, in der Familie mitgetragen, anstrengend, falsch geleitet ... aber am Ende steht Freude: der Herr ist nahe. Und der Weg ist das Ziel – das ist Advent.

Und
der Friede Gottes,
der Friede der einen umfassender Zustand von Glück und Wohlergehen des Einzelnen meint,
und der Gemeinschaft,
der Friede, der aus der Beziehung mit Gott hervorgeht,
und alles Verstehen übersteigt,
soll eure Herzen und Gedanken behüten.
Er soll sie bewahren in der Gemeinschaft mit Jesus Christus. (nach Phil, 4,7)

Gebet

Vater unser im Himmel...

Segen

Der Segensschein der Adventskerze begleite euch in die kommende Zeit.

Der Segen von Maria und Josef, die sich auf den Weg gemacht haben, begleite euch für alle eure Wege.

Der Segen der Barmherzigkeit umgebe euch, wenn ihr euch schutzlos fühlt und die Hilfe von anderen braucht. Amen